

IG-MILCH **POST**



Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 41 | Juni 2014

Österreichische Post AG | Sponsoring.Post | GZ 08Z037827 S



Die IG-Milch macht wieder von sich reden:
Die Aktionen rund um den Weltmilchtag
am 1. Juni waren ein kräftiges Lebens-
zeichen.

Fotos aus Wien und Salzburg: IG-Milch/Scheipl



Offen gesprachen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Ein kräftiges Lebenszeichen mit Fernseh- und Radiobe-
richten gab es von der IG-Milch rund um den Weltmilchtag.
Bedanken möchte ich mich bei allen, die einen Beitrag, in
welcher Form auch immer, für die schönen Marketingakti-
onen geleistet haben. Wir werden in dieser und den nächs-
ten Ausgaben darüber berichten.

600 BesucherInnen

Äußerst zufriedenstellend war der Besuch von sechs In-
formationsveranstaltungen (weitere werden noch folgen).
Beinahe 600 Bäuerinnen und Bauern zeugen mit ihrem
Besuch von der Wichtigkeit der IG-Milch. Daran sieht man
auch, wie wichtig objektive Information ist. Die zum Teil
vorhandene Angst vor schlechtem Besuch war Gott sei
Dank unbegründet.

Wir haben es satt 2.0

Ich war ja zwei Tage beim Nyéléni-Forum in Goldegg bei
Salzburg. Eine sehr interessante und wichtige Veran-
staltung zum Thema Ernährungssouveränität, bei der unter
anderem über die weitere Koordination der Plattform „Wir
haben es satt – eine neue Agrar- und Ernährungspolitik
jetzt!“ diskutiert wurde. Dem Vorschlag, dass die IG diese
Koordination übernehmen soll oder darf, stimmte ich ge-
ne zu. Ich sehe dies als Chance, mit einer breiten Schicht
der österreichischen Bevölkerung in Kontakt zu kommen
und damit einen Beitrag zu einem offenen und vor allem

ehrlichen Dialog zwischen MilcherzeugerInnen und Gesell-
schaft zu leisten.

In diesem Zusammenhang möchte ich hier noch festhalten,
dass laut unserem momentanen Informationsstand die
großspurig angekündigte Task Force zur Almpolitik
nichts weiter zusammengebracht hat, als dass es für Be-
troffene, die Geld zurückzahlen müssen, Darlehen gibt (Im
Fachjargon nennt man das: ergänzende, existenzsichernde
Maßnahmen). Wenn das nicht eine Bankrotterklärung für
die österreichische Agrarpolitik ist!!

Gut ein Jahr wieder Obmann

Da ich seit gut einem Jahr wieder mit großer Freude Ob-
mann bin, möchte ich die Gelegenheit nutzen, danke zu
sagen. Danke an die Vorstandskollegen für ihre Unterstüt-
zung – und danke an euch Mitglieder für das entgegenge-
brachte Vertrauen! Ich glaube, wir sind wieder auf einem
guten Weg. Da und dort ist für mich ein klein wenig Mü-
digkeit oder nicht mehr diese wilde Entschlossenheit bei
euch MilchkämpferInnen zu spüren. Dazu kann ich nur
sagen: Wer eine Verschnaufpause braucht, soll sich eine
nehmen. Es sollte uns allen trotzdem bewusst sein, was
wir schon geleistet haben und wir dürfen damit auch ein-
mal zufrieden sein. Gerade der Weltmilchtag zeigt, wie
viel die IG-Milch bewirkt hat. Vor 10 Jahren hat die ganze
Milchbranche praktisch nicht gewusst, dass es den gibt
und seit wir darauf hinweisen und Aktionen machen, wol-
len sich plötzlich die Molkereien, die VÖM und die AMA ge-
genseitig übertrumpfen, meint euer

Grünzweil Ewald

Inhaltsverzeichnis

Ein Tag für die Milch in Salzburg	4
Pressekonferenz in Wien	8
„A Faire Milch“ im Parlament	11
Nyéleni-Forum	13
Milch-Beobachtungsstelle	14
Aus dem EMB	15
Kredite statt Geld für Almbauern	16
Mit Faironika unterwegs	18
Steigende Einheitswerte – eine Erklärung?	20

Besucht uns auch auf Facebook. Auf der Startseite der
IG-Milch Homepage auf „Facebook“ klicken und los
geht's! Ohne bei Facebook angemeldet oder aktiv zu
sein.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190
Bad Leonfelden. Redaktion: Judith Moser-Hofstadler. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH
Fotos: IG-Milch. Die „IG-Milch Post“ ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Öster-
reichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bank-
verbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Auszahlung „A faire Milch“-Prämie

In den letzten Wochen gab es im Büro viel Arbeit mit der Abwicklung der Auszahlungsmodalitäten der „A faire Milch“-Prämie. Wieder einmal fanden sich darunter unglaublich kreative Werbeaktionen, die auch das große Engagement zeigen, das viele unse-

rer Mitglieder für die Marke leisten. Es waren aber auch einige Marketingnachweise dabei, die absolut nicht entsprachen. Ein Foto aus dem Jahr 2008 mit einer IG-Milch-Tafel ist kein Marketingnachweis, ein neues Foto mit einer „A-faire-Milch“-Tafel, die

verblichen und teilweise kaputt ist, ist auch kein Marketingnachweis.

Solch schwache Marketingnachweise zu akzeptieren wäre unfair denen gegenüber, die sich engagieren und die Marke am Leben erhalten.



Als perfekter Ruheplatz erweist sich die Fairolika bei Familie Gösweiner in Spital am Pyhrn (OÖ).

Termin mit Minister Andrä Rupprechter steht

Da wir hartnäckig geblieben sind und noch ein (letztes) Mal schriftlich versucht haben einen Termin zu bekommen, ging es auf einmal schnell. Am 4. Juli wird das Gespräch stattfinden. Die Themen unsererseits werden sein: Neben der Vorstellung unserer Arbeit und „A faire Milch“ (sicher sehr interessant vor dem Hintergrund der Ankündigungen des Ministers, betreffend eines Fairnesszuschlages für die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern vom österreichischen Lebensmittel-

handel und seines augenscheinlich interessierten Betrachtens der Milchpackung von „A faire Milch“ während der Nationalratssitzung am 29. April), der Ausstieg aus der Quotenregelung, die GAP-Reform und die Neufeststellung des Einheitswertes, was alles große Herausforderungen für alle betroffenen Milchbäuerinnen und -bauern sind.

Landwirtschaftsminister Andrä

Rupprechter.

Foto: Georges Schneider



Ein Tag für die Milch in Salzburg

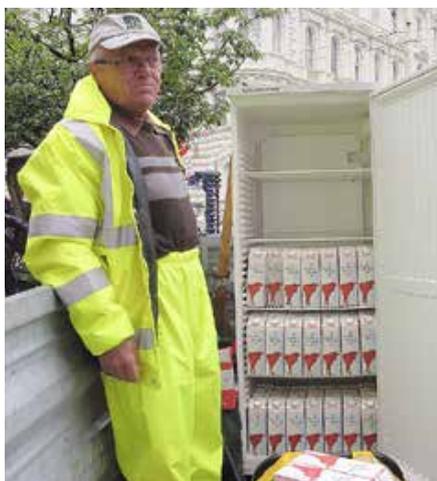
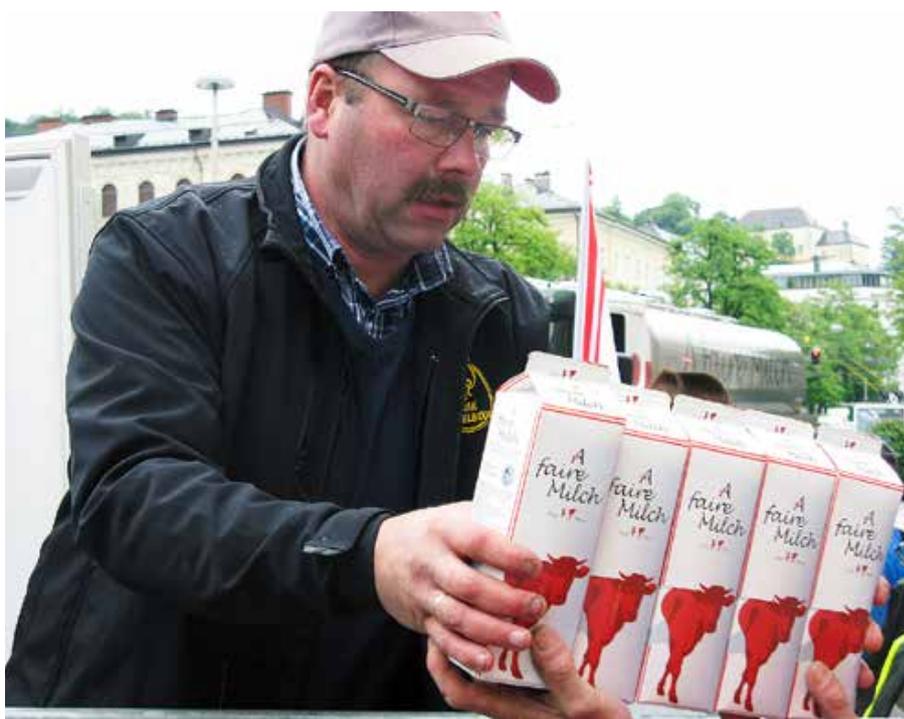
„Sind die Bauern wieder einmal die Melkkühe der Nation?“, fragte Moderator Martin Ferdiny in „heute österreich“, der Nachmittagssendung des ORF, in seiner Anmoderation für einen Beitrag über die Aktion zum Weltmilchtag in Salzburg. Oldtimer-Traktoren, ein Oldtimer-Bus, viele, viele Faironikas und Faire Milch im Tankwagen und im Packerl – das prägte das Bild am Schranzenmarkt beim Mirabellplatz. Die IG-Milch-Bauern verschenkten Milch an Konsument/-innen, um auf die Schwierigkeiten in der Produktion aufmerksam zu machen.

Hauptthema war das Auslaufen der Kontingentierung mit April 2015 und die Schwierigkeiten, welche die Milchbauern damit befürchteten – das Sinken der Preise für die Erzeuger und damit ein weiteres Bauernsterben.

Einige IG-Bauern konnten vor der Kamera ihre Position präsentieren, die Verbraucher/innen zeigten sich sehr interessiert und aufgeschlossen und wie auf den Bildern zu sehen ist, kam die Aktion sehr gut an!

„Ein kräftiges Lebenszeichen“ hat die IG-Milch gegeben, so beschrieb Redakteurin Hannelore Hopfer von Radio Salzburg in den Nachrichten des Senders die Aktion.

Fotos: IG-Milch/Scheipl









1,29 Euro für die Milch im Handel

IG-Milch und Freie Milch Austria in der Pressekonferenz zum Weltmilchtag

1,29 Euro müsste der Liter Milch im Supermarktregal kosten, damit die Milchbauern in Österreich einen kostendeckenden Preis für die Milch erhalten würden. Der müsste zwischen 40 Cent und 1 Euro liegen (ohne Steuern), das sagte Ernst Halbmayr, Geschäftsführer der „Freie Milch Austria“ bei einer Pressekonferenz in Wien anlässlich des Weltmilchtages. Er ist sich sicher, dass die Konsumenten diesen Preis auch bezahlen würden.

IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil betonte, dass viele heimische Milchbetriebe mit dem Auslaufen der Quote in eine kritische Situation kommen werden. Nicht der Preisdruck allein werde zu einem weiteren Bauernsterben führen, sondern auch Investitionen, die getätigt werden müssen. So halten die Hälfte der Milchbauern ihre Kühe in Anbindehaltung, und das ist nur noch bis 2020 erlaubt. Grünzweil weist darauf hin, dass das in der Kulturlandschaft sichtbar werden wird,



Die IG-Milch-Bauern bei der Aktion zum Weltmilchtag mit dem Oldtimerbus in Wien. Auch hier wurde „A faire Milch“ verteilt. Ein Stopp war beim Landwirtschaftsministerium.

Fotos: Scheipl

weil viele Grünflächen verwildern werden.

Die Preise würden die Molkereien deshalb bereits jetzt senken, „damit keine Verbindung mit der Quote hergestellt werden kann“, ist der Obmann der IG-Milch überzeugt.





Aktionstag vor dem Parlament

Am 4. Juni, kurz nach Redaktionsschluss, tagte im Parlament der Landwirtschaftsausschuss, das sind die Agrarsprecher aller Fraktionen (Parteien, die im Parlament vertreten sind). Diese Gelegenheit nutzten ÖBV (Österreichische Berg- und KleinbäuerInnen Vereinigung) und IG-Milch und riefen auf zu einem Aktionstag.

Das Ziel war, in der Öffentlichkeit zu zeigen, dass wir alle unzufrieden mit der derzeitigen Agrarpolitik sind und Österreich eine bessere Agrarpolitik braucht. Weiters will die IG-Milch auf verschiedene Gefahren hinweisen: die Gefahren des Auslaufens der Quotenregelung, das Abschaffen der Mutterkuhprämie und die Fortführung der permanenten Schlechterstellung der Grünland- und Rinderbauern gegenüber den Ackerbauern.

An die Parlamentarier

Die IG-Milch und andere Organisationen haben vor der Aktion ein Schreiben an die Abgeordneten geschickt, in dem sie ausdrückten, dass besonders die Bäuerinnen und Bauern in den Grünlandregionen hohe Erwartungen in die Neugestaltung der GAP gesetzt haben. Und weiter im Wortlaut: „Die neuen EU-Verordnungen hätten die Möglichkeit geboten, eine Umverteilung zugunsten der kleinen und mittleren Betriebe vorzunehmen. Die österreichischen Agrarpolitiker haben sich aber entschieden, eine Minimalvariante umzusetzen und nur die von Brüssel vorgeschriebene Regionalprämie einzuführen. Im Programm zur Ländlichen Entwicklung wiederum sollen die Ackerbauregionen bevorzugt werden, ‚um die Verwerfungen in der ersten Säule auszugleichen‘, wie der Minister betont.“

Wir appellieren nun an Sie als Mitglied des Landwirtschaftsausschusses, die von Brüssel gebotenen Möglichkeiten zur Förderung der kleinen und mittelgroßen Betriebe im Rahmen des Marktordnungsgesetzes auszuschöpfen.



Insbesondere fordern wir Sie dazu auf, eine Aufschlagszahlung zur Basisprämie auf den ersten Hektaren jedes landwirtschaftlichen Betriebes durch „Umverteilungszahlung“ oder TOP-UP einzuführen.

Die vollständige Einführung der einheitlichen Basisprämien bis spätestens 2017 zu gewährleisten.

Die Basisprämie für extensives Grünland maximal um 25 % zu verringern.

Zu diesen Forderungen liegt dem Parlament auch eine parlamentarische BürgerInneninitiative vor. http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/BI/BI_00040/index.shtml

Die IG-Milch forderte auch die Einführung einer flexiblen Milchmengensteuerung: „Damit der Milchmarkt funktioniert, muss eine Marktbeobachtungsstelle installiert werden, die eine sinnlose Überproduktion verhindert, aber auch einer Unterversorgung des Marktes entgegensteuert. Notwendige Instrumente dazu sind die Bündelung der Milcherzeuger in Erzeugergemeinschaften, die Allgemeinverbindlichkeit für vorgeschlagene Maßnahmen, aber auch eine erzeugerfinanzierte Umlage. Die besonders in Österreich so vielfältige Milchwirtschaft auf dem Altar des freien Marktes zu opfern ist keine Option. Daher ersuchen wir Sie um die Unterstützung unserer Forderungen.“

Wir berichten im Detail in der nächsten Ausgabe.

www.warenhandel.at

Der Geheimtipp für die moderne Landwirtschaft!





ESTERMANN

WARENHANDELS FAMILIE

An der Kreuzstraße 7
4792 Münzkirchen
Tel. 07716/20404
office@warenhandel.at



Der Grünen-Nationalrat Wolfgang Pirkhuber hat Landwirtschaftsminister Andr  Rupprechter ein Glas „A Faire Milch“ eingeschenkt.



Der Landwirtschaftsminister studiert die „A faire Milch“-Packung.

„A faire Milch“ im Parlament

Bei der Nationalratssitzung am Dienstag, 29.4.2014, wurde unter Tagesordnungspunkt 27 über die Beibehaltung der Milchquote (auf Antrag von Team Stronach) diskutiert.

Sogar „A faire Milch“ schaffte es (dank Nationalrat Wolfgang Pirkhuber von den Grünen) ins Parlament, wie man bei der Fernsehübertragung sehen konnte, nicht zur Freude aller. Der Bauernbundfraktion machte es sichtlich kein Vergnügen. Ich sehe das als Besttigung unserer guten und wichtigen Arbeit.



Die Bauernbund-Riege im Nationalrat – links oben Fritz Grillitsch.

Screenshots: IG-Milch/Scheipl



Jakob Auer, ÖVP (Bauernbund)



Brauer
STALLTECHNIK





RINDERLAUFSTLLE
MELKSTNDE
KLBERSTLLE
JUNGVIEHSTLLE
RINDERMAST
ENTMISTUNG
GLLETECHNIK
LFTUNGSTECHNIK

Wir verwirklichen Ihre Vorstellungen!

A-4441 Behamberg, Tel: 07252 73853-0
e-mail: office@braeuer.cc, www.braeuer.cc

IG-Milch Obmann Grünzweil im Augustin-Gespräch

«Nach außen ein demokratisches System»

Im April 2015 wird in Österreich das System der «Quoten» in der Milchwirtschaft abgeschafft. Der Augustin sprach darüber mit IG-Milch Obmann Ewald Grünzweil.

№ 74
EINE SERIE
VON CLEMENS
STAUDINGER
& MARTIN
BIRKNER



Mitbegründet von
LUTZ HOLZINGER
(1944–2014)

In einem Jahr wird es keine «Quoten» bei der Milcherzeugung mehr geben. Was bedeutet die «Quote» für die Milchbauern.

Den Begriff «Quote» kann man übersetzen mit «Lizenz zum Produzieren». Wer Milch produziert, muss über eine «Quote» verfügen, die genau festlegt, wie viel produziert werden kann; wird mehr produziert, so werden Strafzahlungen fällig, wird die «Quote» nicht erfüllt, so kann der Milchbauer die freibleibenden Mengen verleasen oder Teile der Quote verkaufen. Die «Quote» hat also einen Wert, mit dem Bauern kalkulieren können.

Was wird anders, wenn es die «Quote» nicht mehr gibt?

Die «Quote» wird im April 2015 durch rein privatrechtliche Vereinbarungen zwischen Molkereien und einzelnen Landwirten ersetzt. Was früher einen realen Wert hatte, wird es nicht mehr geben. Manche Bauern sprechen schlicht von einer kalten Enteignung. Und man kann sich auch leicht ausrechnen, wer bei Verhandlungen zwischen Molkereien und dem einzelnen Bauern das Sagen haben wird: logischerweise der Stärkere. In Österreich sind die beiden bestimmenden Organisationen im Westen die Berglandmilch und im Osten die NÖM. Beide sind fest in der Hand der Raiffeisenorganisation. Aber die Landwirtschaftskammern sind doch per Gesetz gefordert, die Interessen der Bauern zu vertreten und durchzusetzen.

Das ist richtig, aber nur theoretisch. Denn: Die Molkereien sind per Statut ebenso Mitglieder der Kammern wie der einzelne Bauer. Das ist ein klarer Fall von Systemfehler. Wenn der einzelne Bauer beispielsweise ein Problem mit einer bestimmten Molkerei hat, so kann er sich an die Kammer wenden und dort um

Rechtshilfe ersuchen. Dort wird er sehr schnell draufkommen, dass die Molkereien ebenso Mitglieder der Kammer sind, und er wird auch lernen, dass die Kammer nicht gegen ein Mitglied in Form einer Molkerei vorgehen wird. Letzten Endes haben wir es hier mit einem Demokratieproblem zu tun. Und es gibt die, die von diesem Demokratieproblem profitieren. Die Molkereigenossenschaften wissen genau, dass ihre Interessen vom starken Raiffeisensektor unterstützt werden. Künftig wird die bestimmende Macht bei den Molkereien liegen. Verkauf wird dieser Zustand mit dem Argument, dass eine Liberalisierung im Sinne der Bauern sei. Genau das Gegenteil ist der Fall – neoliberale Zustände werden festgeschrieben.

Und der ÖVP-Bauernbund, welche Positionen vertritt der bei der Abschaffung der Quotenregelung?

Der ÖVP-Bauernbund ist voll auf der Raiffeisenlinie zur Abschaffung der Quote. Ist auch logisch, denken wir nur an Jakob Auer, der ist in Personalunion hoher Raiffeisenfunktionär in Oberösterreich und gleichzeitig Obmann des Bauernbundes. Bauern, die nicht Mitglied beim ÖVP-Bauernbund sind, sind die Ausnahme. Auch das ist logisch, denn es besteht ein System – so höre ich es immer wieder von Kollegen in der Landwirtschaft – von Macht und Angst. Das liegt auch an der Vorgangsweise des Bauernbundes. Oft ist es so, dass der Nachbar den Beitrag des Bauernbundmitgliedes kassieren kommt. Man kennt sich, über Probleme wird gejammert, und scheinbare Argumente gibt es viele. Hier in Österreich ist es leicht, die Schuld an Problemen nach Brüssel zu verlagern. Dort laufen aber

scharfenweise die Lobbyisten der Milchwirtschaft herum, und die vertreten die Interessen der großen Player in diesem Wirtschaftssektor und nicht die Anliegen der einzelnen Bauern.

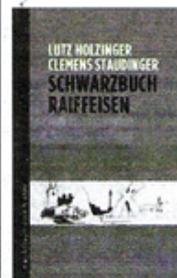
Nach der Papierform haben die Genossenschaftsmitglieder der Molkereien doch weitreichende Mitspracherechte.

Ja, aber wirklich nur theoretisch. Nach außen wird ein demokratisches System vorgespielt, im täglichen Geschäft haben die Geschäftsführer der Molkereien die Macht. Das fängt schon damit an, dass kritische Bauern nahezu keine Möglichkeiten haben, im Delegiertensystem der Genossenschaftsmitglieder mit ihrer Stimme zu Gehör zu kommen. Den Molkereien gelingt es, den Bauern vorzumachen, die genossenschaftlichen Molkereien seien ein sicherer Hafen, in dem die Bauern gut aufgehoben seien. Für ein neues Konstrukt braucht es Mut! Bauern, die aus dem System ausscheren, erfahren sehr schnell, dass sie dann vom alten System konkret bekämpft werden, und Schwierigkeiten lassen nicht lange auf sich warten. Wo die Milch zu welchen Bedingungen abgeholt wird, ist nur ein Beispiel.

Welche Alternativen gibt es?

Beispielsweise die IG-Milch als Alternative zum Bauernbund und die Freie Milch Austria als Alternative zu den Genossenschaften. Wir verwerten unsere Produkte selbst und sind nicht Teil einer Organisation, deren wirtschaftlicher Erfolg als Selbstzweck gesehen wird, sondern deren Ziel es ist, eine vernünftige, demokratische Milchwirtschaft zu organisieren.

Das Interview führte
Clemens Staudinger



Erhältlich beim Augustin und im guten Buchhandel:
«Schwarzbuch Raiffeisen»
Mandelbaum Verlag
2013
16,90 Euro

Zur Person:
EWALD GRÜNZWEIL ist Obmann der IG-Milch, einer überparteilichen, eigenständigen Interessensvertretung für österreichische Milchbäuerinnen und Milchbauern und Gesellschafter der Freien Milch Austria, einer Milchverwertungsorganisation außerhalb des Raiffeisensektors.



Viele Köpfe machten sich in Goldegg bei Salzburg Gedanken rund um Nahrungs-Produktion und -verbrauch und wie sie selbst darüber bestimmen können, was sie produzieren und essen.

Nyeléni-Forum in Goldegg

Recht auf Nahrung einfordern

Bertl Neubauer und Ewald Grünzweil waren einen bzw. zwei Tag(e) dabei, als sich mehr als 250 Menschen aus ganz Österreich vom 13. – 17. April im Schloss Goldegg in Salzburg trafen, um über die Zukunft unserer Ernährung und Landwirtschaft zu diskutieren und die gemeinsame Vision von Ernährungssouveränität zu verwirklichen. Hauptergebnisse sind die Stärkung der Netzwerke zwischen BäuerInnen und KonsumentInnen sowie gemeinsam erarbeitete Strategien für ein Agrar- und Ernährungssystem, ausgerichtet am Recht auf Nahrung und Ernährungssouveränität.

Das Nyéléni-Forum wurde von der Österreichischen Bewegung für Ernährungssouveränität organisiert. Die Haupt-Trägerinnen dieser Bewegung sind Attac, ÖBV-Via Campesina Austria und FIAN.

Sie definieren Ernährungssouveränität als „das Recht auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen.“

Angesprochen sollen deshalb nicht nur Bäuerinnen und Bauern als Produzenten der Nahrungsmittel werden, sondern auch Verbraucher/innen.

Ernährungssouveränität betrifft nicht nur die Produktion der Nahrungsmittel, sondern es geht auch darum, diese gerecht zu verteilen, dass die Arbeitsbedingungen gerecht sind, das Recht, darüber zu bestimmen, wie natürliche Ressourcen genutzt werden sollen und wie die Agrarpolitik aussehen soll.

Dazu gibt es auch international Vernetzungen.

tät. Über 20 konkrete Initiativen – von lokalen Projekten bis hin zu Kampagnen auf nationaler Ebene – wurden in den fünf Themenschwerpunkten Produktion, Verteilungsnetzwerke, Arbeit und Soziales, Gemeingüter und Zugang zu Land sowie politische Rahmenbedingungen (da war die IG-Milch dabei) erarbeitet und stehen jetzt vor der Umsetzung.

Bei dem einen oder anderen Projekt werden wir von der IG-Milch auch intensiv mitarbeiten. Auf jeden Fall war es ein wichtiges Treffen mit vielen interessanten Menschen. Wir bleiben da auf jeden Fall dran. Das Forum initiiert haben ÖBV-Via Campesina Austria, FIAN Österreich und Attac Österreich, die sich als Teil einer immer breiter werdenden österreichischen Bewegung für Ernährungssouveränität begreifen. Danke dafür!

eg



Es wurde viel diskutiert beim Nyéléni-Forum, jetzt geht es auch darum, die Ergebnisse nach außen zu tragen.

Die Milch-Beobachtungsstelle ist online

Im September 2013 hat EU-Agrarkommissar Dacian Ciolos angekündigt, dass es sie geben wird, im April dieses Jahres hat sie ihre Arbeit aufgenommen: die Beobachtungsstelle der EU-Kommission für den EU-Milchmarkt – eine jahrelange Forderung des EMB. Ziel ist es, mehr Transparenz im Milchmarkt und möglichst genaue Marktdaten zu gewinnen. So sollen die Produzenten besser auf den Markt reagieren können und politische Entscheidungen getroffen werden können.

Die Beobachtungsstelle soll eine Internetplattform mit Daten über den Milchsektor sein.

EU-Kommissar Ciolos verspricht sich eine „konstruktive Auswertung unterschiedlicher Marktanalysen“ und damit „ein unverzichtbares Instrument

der Entscheidungsfindung für die Kommission ebenso wie für die Mitgliedstaaten“.

Im Blickpunkt stehen die Preisentwicklung, Märkte, Produktion, Versorgung, Kosten und Prognosen. Beraten wird die Stelle von verschiedenen Experten: die EU-Ausschüsse der Bauernverbände (COPA), der ländlichen Genossenschaften (COGECA), der Vereinigung Via Campesina, das European Milkboard (EMB), die EU-Dachverbände der Milchindustrie (EDA), des Milchhandels und der Groß- und Einzelhandel. Das erste Treffen war für Ende Mai geplant, Ergebnisse wurden noch nicht bekannt gegeben.



Die Milch-Markt-Beobachtungsstelle ist im Internet auf folgender Seite zu finden:

http://ec.europa.eu/agriculture/milk-market-observatory/index_en.htm

Als Sprache wird leider nur Englisch angeboten.

Abdichtungen von Güllelagunen



Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotop, Pools, Flachdächer. Sanierungen von Altgullegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter. Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Abdeckung von Güllelagunen und Betongruben

Die Güllelagune ist mit einer konfektionierten Abdeckung ausgestattet.

Diese besteht aus in PE-folienverschweißten EPS-Platten. Diese sind über Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, punktuell miteinander verbunden. Die dadurch entstehenden Öffnungen sind als Ablauföffnungen für Oberflächenwasser vorgesehen. Ebenso kann auftretendes Oberflächenwasser über die Randverstärkung der Abdeckung ablaufen. Die Randverstärkung ist mit einem PE DN50 Rohr, verbunden durch Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, ausgeführt. Die Abdeckung stellt keine gasdichte Abdeckung dar, sondern dient zur Verminderung von Geruchsemissionen. Das allgemeine Feuer- und Rauchverbot wird dadurch nicht aufgehoben.

Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen

8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-abdichtungen.at
www.fuchs-abdichtungen.at

Neues auf der europäischen Ebene

EMB-Mitgliederversammlung

Am 15. und 16. April fand in Brüssel die ordentliche Mitgliederversammlung des European Milk Board statt. Dabei standen auch Neuwahlen auf der Tagesordnung. Im neuen Vorstand finden sich zwei neue Mitglieder, statt Erna Feldhofer kommt Kjartan Poulsen aus Dänemark, der schon einmal im Vorstand tätig war, und aus Frankreich Paul de Montvalon, der den bisherigen französischen Vertreter ablöst.

Als Präsident wurde Romuald Schaber in seinem Amt bestätigt, wie auch Sieta van Keimpema als Vizepräsidentin. Diskussionschwerpunkt war das Auslaufen der Milchquote sowie deren Auswirkungen auf den Milchmarkt und die Milcherzeugerbetriebe. Das EMB muss als Interessensvertretung für die europäischen Milchbäuerinnen und Milchbauern mit starker Stimme die Weichenstellungen in den nächsten Jahren engagiert beeinflussen. Der völligen Marktliberalisierung sowie der geplanten Umsetzung des Freihandelsabkommens (TTIP) mit den USA muss man sich entschlossen entgegenstellen. Weiters wurde auch der weitere Ausbau der fairen Milchprodukte in neuen Ländern vorgestellt. So steht man in Italien unmittelbar vor der

Markteinführung von mehreren fairen Milchprodukten. Dabei wurde auch sichtbar, dass die faire Milch eine immer wichtigere Rolle in der Arbeit des EMB spielt.

Aus Österreich haben die ehemaligen EMB-Vorstandsmitglieder Ernst Halbmayr und Thomas Schmidthaler an der Mitgliederversammlung teilgenommen. Erna Feldhofer war verhindert. eh



Alle zwei Jahre wird der EMB-Vorstand neu gewählt. Am Bild der neue Vorstand. Von links: Paul de Montvalon (Frankreich), Erwin Schöppges (Belgien), Romuald Schaber (Präsident des EMB, Deutschland), Kjartan Poulsen (Dänemark), John Comer (Irland), Sieta van Keimpema (Niederlande), Roberto Cavaliere (Italien).

Foto: EMB

Güllesysteme aus einer Hand



Polyestertankwagen von 10.500–24.000 Liter



Plug&Play Separator –
Einstreu höchster Qualität jederzeit und überall



Traktor-Gülemixer
MTXH mit ausschwenkbarer
und wartungsfreier Rührstange

A BAUER Group company

BAUER GmbH

Kowaldstraße 2, 8570 Voitsberg, Austria
Tel.: +43 - (0)3142 - 200 - 0, Fax: +43 - (0)3142 - 200 - 340
E-Mail: bauer@bauer-at.com



FOR A GREEN WORLD

www.bauer-at.com

Werbung



Wie der Weg zur Gerechtigkeit für die Almbauern aussieht, kann derzeit noch niemand sagen. Es muss endlich ein System geben, das Rechtssicherheit gewährt – nicht nur für die Almen, sondern für alle Antragssteller. Foto: Andreas Hermsdorf/pixelio.de

Die Task Force Almen hat das erste Ergebnis ihrer Arbeit präsentiert

Kredite statt Geld für die Almbauern

Die Task Force Almen, die von Minister Andrä Rupprechter zur Lösung der Rückzahlungsforderungen an die Almbauern eingesetzt worden ist, hat jetzt ihren Lösungsvorschlag präsentiert, wie sie betroffenen Bauern helfen will. Als „ergänzende existenzsichernde Maßnahme“ werden Darlehen für wirtschaftlich in Not geratene Betriebe angeboten, damit diese die vorgeschriebenen Sanktionen und Rückzahlungsforderungen leisten können. Die Bauern können also vom Staat geförderte Kredite nehmen, um das Geld zurückzuzahlen, das ihnen eigentlich zusteht!

Das Büro von Volksanwalt Peter Fichtenbauer weiß, dass derzeit im Landwirtschaftsministerium an der Umsetzung dieser Maßnahme gearbeitet wird. Es müsse aber erst die Genehmigung der Europäischen Kommission eingeholt werden, weil diese Darlehen als Beihilfe angesehen werden und deshalb mit dem Binnenmarkt vereinbart werden müssen.

Eine Sauerei

„Das ist eine Sauerei – uns steht das Geld zu!“ zeigt sich Heimo Urbas von der Plattform Almfutterflächen über die-

ses Ergebnis erbost. Der Minister hat versprochen, eine Lösung für die Almbauern zu finden. Die Landwirtschaftskammern sollten prüfen, ob die Abweichungen zwischen den jeweiligen Förderanträgen und den nachfolgenden Kontrollen vertretbar sind und die Betroffenen sollten von den Sanktionen befreit werden. Dass ihnen auch die Rückzahlungsforderungen erlassen werden, davon hat der Minister ohnehin nie gesprochen. Was er aber versprochen hat, waren Rückzahlungen an die Betroffenen. Ende April hat er dann lautstark die erste Zahlung verkündet: 530.000 Euro an 1423 Betriebe. Das sind durchschnittlich 372,45 Euro pro Betrieb – eine lächerliche Summe.

Heimo Urbas kennt außerdem neue AMA-Bescheide. Es werde an einige Betriebe heuer wieder keine einheitliche Betriebsprämie ausbezahlt und Sanktionen erlassen. „Dabei hat der Minister versprochen, dass es keine neuen Rückzahlungsforderungen und Sanktionen mehr geben wird“, sagt Urbas.

Besuch in der Kammer

Der Umgang mit den betroffenen Almbauern war Diskussionsthema in der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer OÖ (LWK). Deren Leiter, Franz Staudinger, hat Vertreter der IG-Milch eingeladen, weil er den Kommentar von Ewald Grünzweil in der vorigen IG-Milch-Post nicht im Raum stehen lassen wollte. Der Einladung für Anfang April

folgten Ewald Grünzweil, Ernst Halbmayr und IG-Post-Redakteurin Judith Moser-Hofstadler, von der Rechtsabteilung der Kammer war noch Christian Stollmayer (Referent für Zivil- und Verwaltungsrecht) dabei.

Die beiden Rechtsexperten haben dargelegt, was sie für die betroffenen Bauern in Oberösterreich tun können: Wenn ein Bauer eine Beschwerde gegen einen Bescheid einbringen möchte, geht er mit dem Bescheid zu einem Anwalt und lässt dort „die Beschwerde prüfen und formulieren“. Mit elf Anwaltskanzleien hat die LWK eine Vereinbarung getroffen. Diese verzichten auf einen Teil der Anwaltskosten (der Tarif, der abhängig vom Streitwert ist, und das Honorar bleiben gleich). In der Praxis soll der Bauer oder die Bäuerin mit dem Bescheid zur Bezirksbauernkammer gehen, spricht mit dem INVEKOS-Berater den Fall durch, um zu schauen, wo der fachliche Fehler liegt. Mit dieser „Sachverhaltserhebung“ geht es weiter zum Anwalt. Die elf bestimmten Kanzleien haben eine Schulung von der LWK erhalten. „Damit ist sichergestellt, dass die Situation qualitativ fachlich und qualitativ juristisch dargestellt ist, wie Christian Stollmayer betonte.

Die Juristen haben erläutert, wie sie damit unter den gegebenen Rahmenbedingungen handeln können. Sie erklärten, dass sie die politischen Entscheidungen nicht beeinflussen können. „Den Systemfehler kann nur der Gesetzgeber – der Nationalrat – und das Ministerium beheben“, so Stollmayer.

Er fühlt sich aber dafür zuständig, für die Zukunft solche Szenarien zu verhindern. Einen Entwurf, wie die Referenzflächen festgelegt werden könnten, habe die Rechtsabteilung an das Ministerium geschickt. Der Landwirt soll sich in Zukunft auf diese Daten verlassen können.

Wo bleibt die Rechtssicherheit?

Und genau dort liegt der Kern der Angelegenheit: Wir brauchen endlich ein System, das Rechtssicherheit für die Bäuerinnen und Bauern darstellt! Von Sanktionen und Rückzahlungsforderungen sind nicht nur Almbauern betroffen. Jede AMA-Kontrolle kann zu Sanktionen führen, wenn die jeweiligen Kontrollor/innen eine Kleinigkeit nicht für richtig halten. Da gibt es Geschichten von einer in einem Eck vermoosten Weide, auf der das Pferd angeblich nicht das entsprechende Futter findet oder von einem Bauernpaar, das zwei Rinderrassen kreuzt und beim Antrag auf Anraten der Beratung leider die falsche als Haupt-Rasse angegeben hat. „Fehler“ wie diese führen genauso zu Rückzahlungsforderungen und Sanktionen.

Das, was das Ministerium jetzt den Almbauern bietet, ihre Zahlungen an die AMA per Darlehen zu tilgen, ist also sicher kein Schritt nach vorn, sondern eher einer nach hinten.

jm

Bovikalc[®]



Der effektive Calcium-Bolus in der Milchfieberprophylaxe



www.bovikalc.de

 **Boehringer
Ingelheim**

Werbung

Mit Faironika unterwegs



Sie haben die Faironika immer dabei: Sonja und Franz Feuchter aus Tauplitz in der Steiermark, die ihr Bauernhof-Eis direktvermarkten. Die kleine Kuh im Verkaufsanhänger ist für viele Konsumentinnen und Konsumenten Anlass für Gespräche. Die Feuchters verkaufen ihr Eis das ganze Jahr über und besuchen mit ihrem Wagen auch Veranstaltungen mit zehntausenden Besuchern wie das Narzissenfest in Bad Aussee oder das Schiffliegen am Kulm.

Am Hof von Martina und Leopold Hofmarcher in Waidhofen an der Ybbs gibt es nicht nur Plakate für „A faire Milch“ und Faironika, der Schriftzug ist auch auf den Autos und Traktoren zu lesen – und nicht zuletzt ist die ganze Familie mit „A faire Milch“-Leiberln ausgestattet.



Die Faironika von Bernhard Keplinger in Bad Leonfelden (OÖ) darf in der saftigen Wiese neben der Bundesstraße grasen.



Zum Verweilen lädt die Sitz-Faironika am Hof von Sepp Pühlinger in Gutau (OÖ) ein.



Christa Rapolter in Laimbach (NÖ) hat ihren Blumengarten umgestaltet und einen schönen Platz für die Faironika gefunden!



Bei einem Fest war das Faironika-Plakat von Johann Mair nicht zu übersehen.



IG-Milch-Büro

4190 Bad Leonfelden
Hauptplatz 5

Tel. 0 72 13 / 20 591
Fax 0 72 13 / 20 591-91
Mobil 0664 / 20 23 869
office@ig-milch.at
www.ig-milch.at

Unsere Bürozeiten sind
Dienstag bis Donnerstag
von 7.30 – 12.30 Uhr.



Erhältlich im RÜBIG Online-Shop:
www.rubig-shop.com



RÜBIG Sicherheitsklappstecker
störungsfreier Einsatz und hohe Produktivität



Unübertroffene Sicherheit seit mehr als 60 Jahren!

- gefräste Sicherungsraste
- geschmiedeter und gehärteter Schaft
- starker Verschlussbügel aus Federstahldraht

Franz Rübiger & Söhne GmbH & CO KG | A-4600 Wels | Mitterhoferstrasse 17 | Tel. +43.7242.47135-0 | Fax DW: 2055 | Schmiede.vertrieb@rubig.com

Werbung

Fortsetzung: 10 Jahre IG-Milch

Proteste vor den Molkereien und europäischer Schulterchluss

Mit den Demonstrationen gegen Schleuderpreise für Milch in den Kühlregalen der Supermärkte machten die Milchbauern im Frühling 2004 auf sich aufmerksam, als Verein gründete sich die IG-Milch bei der Generalversammlung im Dezember 2004. Der erste Obmann war Ewald Grünzweil. Er war aber schon zuvor Sprecher der informell gegründeten Interessensgemeinschaft (IG) österreichischer Milch- und Grünlandbauern.

Bei den Bauern war der Unmut über die Agrarpolitik und das fehlende Lobbying groß. „Wir stehen unter derartigem Kostendruck, dass wir reagieren und auf unsere existenzbedrohende Situation aufmerksam machen müssen“, sagte Ewald Grünzweil im September 2004 in einem Interview im „Wirtschaftsblatt“. Und weiter: „Bislang hat die Politik vor allem den Ackerbau vertreten.“

Die Molkerei-Genossenschaften wehrten sich gegen die Forderungen, den Milchpreis für die Bauern zu erhöhen mit dem Argument, dass einerseits der Handel nicht bereit wäre, mehr für die Milch zu bezahlen, andererseits der Preis über dem in anderen EU-Ländern liegen würde. Schon in dieser Zeit kündigte Grünzweil an: „Wenn nichts hilft, sind auch Lieferstopps denkbar.“

Unrealistische Forderungen?

Die Hauptforderung der Milchbauern war die Erhöhung des Erzeugerpreises. Von 26 bis 28 Cent pro Kilo Milch im Frühling 2005 auf 35 Cent bis Herbst des Jahres und 40 Cent bis Mitte 2006. Gelingen sollte dies durch „sympathische Proteste“.



Wie das ausschauen könnte, zeigte die IG-Milch auch im März 2005: Mehr als 3.000 Milchbauern marschierten vor sechs Molkereien auf, um gegen Schleuderpreise im Handel und den Verfall der Erzeugerpreise zu protestieren. In Baden, Aschbach, Wels, Gmunden, Knittelfeld und Salzburg versammelten sich Bauern mit Traktoren, Kuhglocken und Transparenten.

Einen Milch-Erzeugerpreis von 40 Cent forderten die Demonstrierenden. „Unrealistisch“ war noch das Harmloseste, was ihnen entgegengehalten wurde. Doch von Anfang an gab es viel Verständnis von Seiten der Konsumenten. Die IG-Milch war inzwischen auf etwa 4.000 Mitglieder angewachsen. „Das war eine extrem spannende und lehrreiche Zeit für mich“, erinnert sich Obmann Ewald Grünzweil. „Wir haben nicht gedacht, dass das so ein Zulauf werden würde und dass so viel Leben ist bei den Milchbauern.“ Er kann zwei Gründe ausmachen, warum die IG-Milch bei den Bauern, aber auch in der Öffentlichkeit so „eingeschlagen“ hat: „Ich denke, dass da die Entscheidungsträger total überfordert waren mit dem, was wir gemacht haben und zum anderen war es die klare Sprache, die wir gesprochen haben.“ Zu sagen „was Sache ist“, ist bis heute das große Anliegen der IG-Milch.

Milchpolitik in Europa

Bald hatten die Milchbauern aus Österreich auch Kontakt zu Organisationen, die sich in anderen EU-Ländern für bessere Bedingungen für Milcherzeuger/innen einsetzten. Bereits im Juni 2005 schlossen sich Milchorganisationen aus neun europäischen Ländern zum „European Milk Board“ zusammen. Die Hauptforderung: 40 Cent pro Kilo Milch. Und falls diese nicht über Verhandlungen durchgesetzt werden würden, hatte das EMB europaweite Lieferboykotte geplant.

Fortsetzung folgt!

Milchstreik – Eine Bilanz

Keine Aktion wird unter den Milcherzeugern so kontrovers diskutiert wie der Milchstreik. Es ist daher an der Zeit eine Bilanz zu ziehen.

Beim ersten Treffen mehrerer nationaler Milcherzeugerverbände im Jahr 2004 in Hamburg wurde ein Grundsatzzpapier ausgearbeitet. Der Inhalt:

- Wir brauchen 40 Cent Milchpreis.
- Die europäischen Milchbauern lassen sich nicht mehr auseinander dividieren.
- Wenn alle Gespräche scheitern, ist der Milchstreik das letzte Druckmittel.

Das gemeinsame Auftreten, die gemeinsame Verständigung auf 40 Cent Milchpreis und die Entschlossenheit, mit der wir unser Schicksal selber in die Hand nehmen, hat zu einem großen Zulauf zu den nationalen Milcherzeugerorganisationen geführt. Parallel dazu wurde das European Milkboard (EMB) als europäische Dachorganisation gegründet. Nach der großen Milchbauernkonferenz im Frühjahr 2008, als uns Lars Hoelgaard von der Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung schonungslos die Absichten der EU-Kommission präsentierte, lag eine große Spannung in der Luft. Der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) hat im Anschluss daran die Forderung von 40 Cent Milchpreis an die deutsche Milchindustrie gestellt, andernfalls werde es zu Kampfmaßnahmen kommen. Als dann im Mai trotz guter Marktlage die Milchpreise zu sinken begannen, hat der BDM beschlossen, den Milchstreik durchzuführen.

Vieles wurde sichtbar

Innerhalb weniger Tage wurde dann versucht, auch andere Länder zum Mitmachen zu bewegen. Für uns in

Österreich war das eine schwierige Situation, weil wir strategisch große Bedenken hatten. Wir waren dafür, den Milchstreik verbindlicher vorzubereiten, ihn dann durchzuführen, wenn die wenigste Milch am Markt ist (Oktober, November) und die Bauern auch Zeit haben, die notwendige Begleitarbeit durchzuführen (außerhalb der Vegetationszeit).

Für uns war auch klar, dass dieses drastische Mittel nur einmal wirklich zur Verfügung steht und dann auch erfolgreich und wirksam sein muss. Im Nachhinein betrachtet, haben die Länder Deutschland, Holland, Schweiz und Österreich engagiert mitgemacht und eine Menge Milch aus dem Markt genommen. Da sich aber viele andere Länder nicht bzw. zu spät entschlossen haben mitzumachen, war ein durchschlagender Erfolg nicht möglich. Die Aktion hat jedoch alles verändert und vieles zu Tage gefördert. Es war eine emotional unglaublich dichte Zeit und für viele das einschneidendste Erlebnis in ihrem beruflichen Leben. Man hat sich selber als Mensch und Bauer neu kennengelernt, erlebt und positioniert. Es hat für die weitere



politische Arbeit viele Klärungen gebracht, die da wären:

- Der Milchstreik alleine kann keine entscheidenden Weichenstellungen auf längere Sicht herbeiführen.
- Die Solidarität unter den Milcherzeugern ist nicht im erforderlichen Ausmaß gegeben.

Die Sehnsucht, dass man mit einer großen Aktion die Zukunft positiv regeln kann, ist ein unerfüllbarer Traum. Die Auseinandersetzung um eine faire Beteiligung in der Wertschöpfungskette ist ein ständiger Kampf, der niemals endet. Dazu braucht man verlässliche Strukturen, treue Mitglieder und an der Front Menschen, die die Mühen der Ebene nicht scheuen und diese Auseinandersetzung mit Geist und Witz führen. eh

Paul WERNER

Maschinenbau - Klauenpflegestände



Aigholz 265
D-87764 Legau

Telefon +49 (0) 8330/692
Telefax +49 (0) 8330/1445

e-mail info@aigholz.de
www.aigholz.de

PW 1 Profi-E



3 separate elektrische Winden

Messetermine 2014

Südwestmesse, VS-Schwenningen
Inter-Agrar, Wieselburg/A
Tarmstedter Ausstellung, Tarmstedt
Rottal Schau, Karpfham
LWH, Stuttgart
Oberschwabenschau, Ravensburg
Euro Tier, Hannover
Agraria, Wels/A

Slider - SP 1000 D



Aufsitzspaltenschieber mit Dieselmotor



Der Einheitswert wird neu bemessen. Die Bauern werden mehr Steuern für Grund und Boden zahlen.

Foto: MEV

Der Generalsekretär der Landwirtschaftskammern, August Astl, erklärt

Die Erklärung für steigende Einheitswerte?

Angefangen hat alles mit einer Veranstaltung über die Neuberechnung des Einheitswerts im Oktober 2012 in Kärnten, zu der auch der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich, August Astl, eingeladen war. Der hat dort behauptet, dass das Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft real und nachweislich gestiegen ist. Er hat versprochen, das schriftlich darzulegen, und sein Versprechen gehalten.

Die Zahlen, auf die sich Astl beruft, sind aus dem Grünen Bericht, in dem das Landwirtschaftsministerium jährlich die Situation der österreichischen Landwirtschaft darstellt. Astl hat die

Jahre 1988 bis 2011 angeschaut, also 25 Jahre.

- Das Einkommen pro Betrieb ist demnach um 63 % (von 18.628 € auf 30.310 €) gestiegen, das Einkommen pro Familienarbeitskraft oder nicht entlohnter Arbeitskraft sogar um 145 % (von 9.594 € auf 23.485 €).
- Generalsekretär Astl hat auch eine Begründung dafür, warum die Steigerung je Arbeitskraft so viel höher ist als jene des Betriebs: Durch den technischen Fortschritt ist die Produktivität je Arbeitskraft höher und es sind weniger Arbeitskräfte am Betrieb erforderlich.

- Und wenn man die Inflation dazu bedenkt, sei der Einheitswert in den letzten 25 Jahren um 66 % „gesunken“, weil die Summe heute weniger wert ist.
- Im Vergleich mit dem Verbraucherpreisindex ist laut Astl das Einkommen je Betrieb etwas höher, das je Arbeitskraft deutlich stärker gestiegen.

Kompromiss

Die Neufeststellung des Einheitswertes ist für den LK-Generalsekretär ein Kompromiss. SPÖ und Arbeiterkammer hätten massiv Druck auf die Landwirtschaftskammer ausgeübt, den Einheitswert so zu bewerten, wie

das nominell gestiegene Einkommen es vorsehen würde. Die Landwirtschaftskammern hätten vorgeschlagen, dass die Einheitswertsumme nominell gleichbleiben sollte. Ziel der Verhandlungen sei es gewesen, überhaupt eine Einheitswertneubewertung zu ermöglichen, denn ohne Einheitswertberechnung gebe es auch die Pauschalierung für alle Abgaben nicht mehr. Aber weder die Aufzeichnungspflicht für alle Betriebe, noch den Verkehrswert als Basis für Steuern anzunehmen, seien für die Landwirtschaftskammer taugliche Instrumente.

Die Betriebe haben sich verändert

Manfred Muhr hat aber einen Haken an der Sache gefunden: Die Betriebe sind seit 1988 um 45 % in der Fläche gewachsen und der Einheitswert ist ein ha-Ertrag, nicht ein Betriebsertrag.

Ein weiterer Posten, der weggerechnet werden muss: Die Sozialversicherung ist im Jahr 1988 als private Ausgabe gerechnet worden, jetzt als Betriebsausgabe, muss also einkommensmindernd angerechnet werden. Wenn man das anwendet, wäre der Wert heute sogar negativ.

Je Betrieb waren 1988 2,1 Arbeitskräfte beschäftigt, heute sind es 1,2 Arbeitskräfte, auf die das Einkommen aufgeteilt werden muss. Um das Einkommen pro Arbeitskraft mit 1988 vergleichen zu können, müsste das Betriebseinkommen heute auf 2,1 statt 1,2 Arbeitskräfte aufgeteilt werden. Und wenn dann noch die Inflation von 76 % berücksichtigt wird, ergibt das gar keinen Einkommenszuwachs, davon ist Manfred Muhr überzeugt.

Er rechnet damit, dass die Bescheide, die ausgestellt werden, bis zum Verfassungsgerichtshof beeinsprucht werden müssen, um die Einheitswertfeststellung zu Fall bringen zu können.

Wenn es eine Erhöhung des Einheitswertes geben muss, ist Manfred Muhr dafür, dass sie höchstens 20 % ausmachen darf. „Das ist nur ein Vorschlag“, betont der Freiheitliche Kammerrat der Landwirtschaftskammer Kärnten.

Laut Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Einheitswert>) stellt der Einheitswert das 18-fache des Reinertrags dar, den der Betrieb seiner wirtschaftlichen Bestimmung nach durchschnittlich in einem Jahr erwirtschaften kann. Die Ausgangsbasis für den Einheitswert sind die Ergebnisse der Bodenschätzung. Auf einer Homepage mit Steuertipps für Landwirte (www.steuertipps-fuer-landwirte.at) findet sich der Hinweis, dass bei einer falschen Einschätzung sofort nach Einsichtnahme in die Bodenschätzungsergebnisse ein Rechtsmittel zu ergreifen sei. Im ausgefolgten Einheitswertbescheid sei es dafür zu spät!



Manfred Muhr, Kammervorstand in Kärnten.

Die Einkommen sinken

Inzwischen stellt sich die Sache anders dar, denn sowohl 2012 als auch 2013 ist das Einkommen der Betriebe und der einzelnen Arbeitskräfte wieder gesunken. Im Grünen Bericht 2013 wird auch klar erwähnt, dass die Zahlen für diese Statistiken aus Testbetrieben stammen, die für den Grünen Bericht genaue Aufzeichnungen führen. Diese Testbetriebe bewirtschaften im Durchschnitt 29,82 ha Fläche, das sind um 10,65 ha mehr als der Durchschnitt aller Betriebe in Österreich.

Auch die Einkommensverteilung nach Betriebsart wird noch genauer betrachtet. Eindeutig sind hier die Marktfruchtbetriebe im Vorteil, Bergbauern-Betriebe haben in den letzten zwei Jahren in allen Zonen Einkommen verloren.

MEHRZWECKERHITZER- UND KÜHLER / CHARGENPASTEUR 200 – 600 LTR.

Aufgrund der hohen Nachfrage im In- und Ausland hat unser Unternehmen in die Linienmontage investiert. Unsere Mehrzweckerhitzer und -kühler werden in Serie produziert. Nebst einem deutlichen preislichen Vorteil für Sie, wurden die Anlagen in ihrer Form und Funktion für die Linienmontage perfektioniert. Hohe Ansprüche dürfen zahlbar sein.



Unsere Anlage verfügt über ein internes getrenntes System. Heiz- und Kühlwasser kann direkt angeschlossen werden, ohne Wärmetauscher und ohne Energieverlust.

Die Mehrzweckerhitzer sind auch in geschlossener Ausführung erhältlich, zum Beispiel als Kulturenbehälter, CIP-fähig. Für weitere Anfragen, wie Reifetanks, Misch tanks zum Kühlen oder Heizen, Prozesstanks, Lagertanks, CIP-Anlagen oder Rohrleitungen sind wir gerne für Sie da. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Maßblatt und Preisliste mit Optionen auf Anfrage. Preise ab EURO 6.730.-.

BECHTIGER
edelstahl AG

Wiesenstraße 8
CH-9327 Tübach
Tel.: +41 71 841 24 24
www.bechtiger-edelstahl.ch
e-mail: info@bechtiger-edelstahl.ch

Werbung

Aus dem Grünen Bericht 2012

Landwirtschaft in der EU

Laut der Agrarstrukturhebung 2010 gab es in der EU-27 knapp unter 12 Millionen landwirtschaftliche Betriebe und eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von 171,6 Millionen Hektar. Gegenüber 2003 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 20 % und die landwirtschaftlich genutzte Fläche um 0,7 %. Dies zeigt eine Tendenz hin zu größeren Betrieben. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes in der EU-27 im Jahr 2010 betrug 14,6 ha.

Einkünfte:

Bergbauernbetriebe: Im Jahr 2012 waren die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe mit 22.239 Euro je Betrieb um -13 % niedriger als im Vorjahr. Bei den



Mehr als eine halbe Millionen Kühe gibt es in Österreich.

Foto: Project Photos

Betrieben der BHK-Gruppe 1 wurde ein Einkommensrückgang von -8 % und in der BHK-Gruppe 2 von -12 % verzeichnet. In der BHK-Gruppe 3 wurde eine Einkommensminderung von -16 % beobachtet. Die BHK-Gruppe 4 wies bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb mit einem Minus von -29 % den stärksten Rückgang auf. Vor allem der geringere Holzeinschlag und die überdurchschnittlich hohen Investitionen in dieser Gruppe führten zu diesem Ergebnis.

Bei den **Nichtbergbauernbetrieben** wurde eine geringe Einkommensabnahme von -4 % je Betrieb festgestellt.

Lebensmitteleinzelhandel

Der Lebensmitteleinzelhandel wuchs mit +2,4 % nominell im Jahr 2012 etwas schwächer als im Vorjahr. Bei einer gleich hohen Inflationsrate ergab das im dritten Jahr in Folge kein reales Plus. Insgesamt wurden im Lebensmitteleinzelhandel in 5.626 Geschäften (26 Geschäfte weniger als 2011) 18,1 Mrd. Euro Umsatz erwirtschaftet. Die Geschäftsanzahl im LEH hat sich 2012 stabilisiert, somit ist die Strukturbereinigung weitestgehend abgeschlossen – im Gegenzug ist die Gesamtverkaufsfläche um +1,3 % (auf 3.161.600 m²) gestiegen. Die Supermärkte (Verkaufsfläche 400 bis 999 m²) zeigten anzahlmäßig erneut leichte Zuwächse bei weiterhin

überproportionalem Umsatzplus von 3,9 %, während die Anzahl und der Umsatzanteil der Verbrauchermärkte (über 1000 m²) stabil blieb. Bei den Harddiskontern Hofer und Lidl gab es 2012 kaum Expansion. Diese Daten basieren auf der von Nielsen jährlich durchgeführten Erhebung der Strukturdaten im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel (ohne Hofer und Lidl). Die Umsätze von Hofer und Lidl sind eigene Schätzungen von Nielsen.

Molkereiwirtschaft

2012 produzierten 34.322 Milchlieferanten (mit A-Quote) mit 523.369 Kühen eine Milchliefermenge von 2,96 Mio. t (+2,1 %). Die 91 österreichischen Milchbearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe (Molkereien bzw. Käsereien) verarbeiteten diese Milchmenge mit 4.552 ArbeitnehmerInnen (2011: 4.437) an 107 Betriebsstätten und Milchsammelstellen zu verschiedenen Milch- und Käseprodukten und erwirtschafteten damit einen Wert von 2,20 Mrd. Euro. Die Exporte stiegen von 996 Mio. im Jahr 2011 auf 1.072 Mio. Euro, was einem Zuwachs von 7,6 % entspricht. Obwohl auch die Importe mit 710 Mio. Euro um 7,6 % angestiegen sind (2011: 660 Mio.), konnte die Handelsbilanz ein Plus von 361 Mio. Euro ausweisen.

Buchtipp

„Aufklaubt und Zaumtrågn.

Erkenntnisse über das Landleben“.

IG-Milch-Post-Redakteurin Judith Moser-Hofstadler hat eine Sammlung von Gedichten und Geschichten – in Mühlviertler Mundart und in Standardsprache verfasst, die im Resistenz-Verlag erschienen ist. Das Leben am Land und am Bauernhof ist für sie Inspiration und Quelle für Gedanken aus jedem Lebensbereich.

Judith Moser-Hofstadler, aufklaubt und zaumtrågn. Erkenntnisse über das Landleben,

Resistenzverlag, € 14,90.

ISBN-Nr. 978-3-85285-253-9



Ist das christlich?

Die Antwort der Kirchenbeitragsstelle

Die Anfrage

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich ersuche höflich um Beantwortung meiner unten gestellten Fragen.

Vor kurzem bekamen meine Frau und ich ein Schreiben von der Kirchenbeitragsstelle.

Inhalt des Briefes war folgender: Es sei eine Tarifierpassung für Landwirtschaft notwendig, weil schon 25 Jahre der Tarif unverändert sei.

Ein paar Zahlen (Grüner Bericht): In den letzten 25 Jahren ist das Einkommen um 4 % (in Worten vier Prozent) gestiegen während sich die Ausgaben um 56 % erhöhten. Die Inflation betrug in diesem Zeitraum 76 %.

Stimmen folgende Zahlen für die Bemessungsgrundlage für den Kirchenbeitrag?

Einheitswert bis € 36.400:	0,60 % (bisher 0,5 %)
Einheitswert € 36.400 bis € 72.700:	0,50 % (bisher 0,4 %)
Einheitswert über € 72.700:	0,25 % (bisher 0,2 %)

Nun hätte ich ein paar Fragen:

1. Stimmen die Zahlen für die Bemessungsgrundlage?
2. Wenn ja, warum zahlt der große Betrieb nicht einmal die Hälfte vom kleinen Betrieb?
3. Ist das fair?
4. Wissen oder wussten Sie über die Einkommenssituation, im Speziellen in der Milchwirtschaft, Bescheid?
5. Wenn ja, warum wird dann die Bemessungsgrundlage erhöht?
6. Wenn nein, warum informieren Sie sich vor einer Erhöhung nicht besser?
7. Wissen Sie, dass eine Einheitswerterhöhung in Ausarbeitung ist?
8. Ist es ein Zufall, dass sie diese Erhöhung der Bemessungsgrundlage genau kurz vor der Einheitswerverhöhung umsetzen?

Mit der Bitte um umgehende Stellungnahme, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Ewald Grünzweil

Die Antwort

Sehr geehrter Herr Grünzweil!

Die Diözese Linz hatte den mit Abstand geringsten Beitragstarif aller österreichischen Diözesen. Gesamtösterreichisch ist eine gewisse Harmonisierung vorgesehen. Nicht nur der Beitragstarif, auch der Beitrag war bei sehr vielen Landwirten seit Jahren unverändert oder hat sich nur geringfügig erhöht.

Die von Ihnen angeführten Prozentsätze stimmen. Der degressive Tarif wurde seinerzeit eingeführt, weil laut damaliger Aussage z.B. der NÖ. Landwirtschaftskammer bei steigender Betriebsgröße der Hektarertrag sinkt. Informationen über oft schwankende Produktpreise entnehmen wir den Medien. Ausgleichszahlungen, die letztlich auch zum Einkommen zählen, werden nicht mehr veröffentlicht und sind uns daher auch nicht bekannt. Die Beitragshöhe orientiert sich am Einheitswert. Dadurch haben Einkommensschwankungen auch keine Auswirkung auf die Beitragshöhe. Dass eine neue Einheitswertfestsetzung ausgearbeitet wird, ist uns bekannt. Die Tarifierpassung erfolgte im Zuge der Harmonisierung. In Gesprächen mit Landwirten wurde überwiegend Verständnis für die Tarifierpassung signalisiert. Manche hätten eine Erhöhung schon früher erwartet. Ich hoffe, auch Sie verstehen diesen Schritt.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Daxberger, Kirchenbeitragsreferat

Nutzen Sie Ihre Chance BIOS – IHR PARTNER FÜR DIE BIO-ZERTIFIZIERUNG



AT-BIO-401

Objektiv & Kompetent

Wir kontrollieren nach folgenden Richtlinien:

- BIO AUSTRIA plus Projektstandards
- Codex-Betriebe EU-VO (834/2007)
- Demeter
- AMA-Biozeichen
- Gentechnikfrei

Unsere bäuerlichen Kunden liefern an Getreideübernahmestellen, Molkereien, Bio-Fach- und Großhandel. Wir zertifizieren auch Verarbeiter und Importbetriebe.

Überzeugen Sie sich von den BIOS-Leistungen Wir informieren Sie gerne!

(Bio-Einstieg, Kontrollstellen-Wechsel)

A-4552 Wartberg, Feyregg 39
Tel.: 07587/7178 Fax: DW 11
E-Mail: office@bios-kontrolle.at
Internet: www.bios-kontrolle.at



IG-Milch: Milchquotenende ist Abenteuer mit ungewissem Ausgang

Das letzte Milchwirtschaftsjahr ist im Laufen, in dem die europäische Milchmarktordnung die Produktionsmenge regelt. „Der Ausstieg aus dem Quotensystem und die damit verbundene Liberalisierung des Milchmarktes ist ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang“, so Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch.

Gerade die österreichischen Strukturdaten geben Anlass zu großer Sorge. So erwartet die österreichische Molke- reiwirtschaft eine Mehrproduktion von 15 % Rohmilch. Es ist aber nicht damit abgetan, die Verarbeitungskapazitäten auszubauen, sondern es müssen auch Märkte erschlossen werden, damit den Erzeugern ein fairer Milchpreis bezahlt werden kann. Anderenfalls führt die prognostizierte Mehr- produktion zu einem massiven Preisverfall und verschärft die schon jahrelang angespannte Einkommenssituation tausender Milchbäuerinnen und Milchbauern dramatisch.

Kleinbetriebe brauchen faire Preise

So zeigen Auswertungen der Statistik Austria, dass von ca. 33.000 Milcherzeugerbetrieben genau die Hälfte im Anbindestall produzieren und nur 6.500 Betriebe ausschließlich im Laufstall. Gerade die vielen kleinen Betriebe, die jetzt noch im Anbindestall produzieren, sind verantwortlich für die einzigartige Kulturlandschaft in Österreich. Wenn nun gleichzeitig mit der österreichischen Umsetzung der GAP-Reform eine große Chance verspielt wird, diese Be-

triebe in der Produktion zu halten, werden nicht nur tau- sende Arbeitsplätze vernichtet, sondern auch die Kultur- landschaft aufs Spiel gesetzt. „Daher ist auch das faire Milchprojekt so wichtig, weil dies als einziges System die Kleinbetriebe bevorzugt und honoriert. Sie sind es, die zum Großteil das positive Image der österreichischen Landwirt- schaft, nicht nur im eigenen Land, sondern in ganz Europa, bewirken“, so Ewald Grünzweil. eh



Wie wird sich das Quotenende auf die kleinen Betriebe auswirken? Niemand kann es genau voraussagen, aber es bleibt zu befürchten, dass viele kleine Betriebe die Stalltür für immer schließen werden, weil sie mit dem Preiskampf der großen nicht mithalten können. Foto: Meilinger

Wussten Sie, dass...

... es in Österreich im Milchwirtschafts- jahr 2013/2014 noch 32.850 Betriebe mit A-Quote gab? Das sind um 1.472 Betriebe weniger als 2012/2013. So- mit haben jeden Tag durchschnittlich

mehr als vier Betriebe zugesperrt. Von diesen 32.850 Betrieben haben 6.492 einen Laufstall, 15.812 einen Anbindestall und 10.546 einen Betrieb mit Anbindehaltung und Laufstall.

... es in Österreich 2013/2014 erstmals mehr als 10.000 Betriebe mit mehr als 100.000 kg Milchquote (fast ein Drittel aller Betriebe) gab?

Betriebe mit A-Quoten	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vorarlberg	Österreich
bis 20.000 kg	11	425	629	1 151	675	717	1 100	213	4 921
20.001 bis 40.000 kg	24	483	1 049	1 509	939	1 048	1 211	250	6 513
40.001 bis 70.000 kg	24	416	1 236	1 992	866	1 151	1 086	324	7 095
70.001 bis 100.000 kg	19	268	908	1 404	544	762	600	195	4 700
100.001 bis 200.000 kg	35	417	1 446	2 172	723	1 069	557	284	6 703
200.001 bis 400.000 kg	19	156	564	890	193	392	141	124	2 479
über 400.001 kg	16	38	81	153	34	66	22	29	439
Betriebe mit A-Quoten 2013/14	148	2 203	5 913	9 271	3 974	5 205	4 717	1 419	32 850
Betriebe mit A-Quoten 2012/13	156	2 278	6 245	9 730	4 058	5 446	4 937	1 472	34 322
Veränderung 2013/14 zu 2012/13 in %	-5,1	-3,3	-5,3	-4,7	-2,1	-4,4	-4,5	-3,6	-4,3

(Quelle: Ministerium für Land- und Forstwirtschaft)

Milchpreisvergleich April 2013 – März 2014

	Piding	Jäger	Bergader	Hochwald	Gmunden	Freie Milch Austria	Obersteirische Molkerei	Kärnten Milch	NöM	Bergland	Ennstal Milch	Alpenmilch Salzburg	Pinzgau Milch	Wörte
04/13	35,700	35,500	36,200	35,010	33,297	32,040	33,612	33,087	32,480	31,724	32,623	31,590	31,245	30,639
05/13	36,700	36,000	36,200	36,500	33,297	34,040	33,612	33,087	33,450	33,514	32,623	33,662	32,595	31,549
06/13	36,700	36,500	36,200	36,500	35,083	35,040	34,612	33,087	33,836	33,514	34,623	33,662	32,595	32,349
07/13	37,700	37,000	36,200	37,500	35,083	37,040	34,612	36,212	34,354	33,514	34,623	34,760	32,595	32,959
08/13	37,700	37,500	36,200	38,000	36,690	38,040	36,412	36,212	35,418	35,304	34,623	34,760	34,375	33,609
09/13	38,700	38,500	39,950	38,790	36,690	39,040	36,412	36,212	36,009	35,304	36,623	35,760	34,375	34,439
10/13	39,700	40,500	39,950	40,190	38,298	40,040	37,502	38,892	37,034	36,404	36,623	35,760	35,265	35,189
11/13	40,200	40,500	39,950	40,290	38,744	40,040	39,502	38,892	38,460	37,754	36,623	36,760	36,155	36,229
12/13	40,700	40,500	39,950	40,480	40,173	39,040	39,502	38,892	39,025	37,754	38,623	37,938	37,495	36,839
01/14	40,700	40,200	39,950	40,480	40,173	38,040	39,502	38,892	38,443	39,154	37,323	37,938	37,495	37,279
02/14	40,700	40,200	39,950	40,480	40,173	37,040	39,502	38,892	39,083	39,154	38,323	37,938	37,495	37,469
03/14	40,700	40,200	39,950	40,480	39,727	35,040	39,502	38,892	38,443	39,154	38,323	37,938	37,495	37,479
Durchschnitt	38,825	38,592	38,388	38,725	37,286	37,040	37,024	36,771	36,410	36,021	35,965	35,706	34,932	34,669

Folgende Aufschläge sind bei 50/250 (bei der Kärntenmilch bei 50/200) zu erreichen:

Berchtesgadener Land	.....	1,000 Cent	Alpenmilch Salzburg	.....	2,000 Cent
Bergader	.....	0,500 Cent	NÖM	.....	1,454 Cent
Hochwald	.....	0,500 Cent	Ennstalmilch	.....	3,100 Cent
Jäger	.....	0,500 Cent	Berglandmilch	.....	1,450 Cent
Freie Milch Austria	.....	0,000 Cent	Pinzgau Milch	.....	2,500 Cent
Gmunden	.....	0,727 Cent	Woerle	.....	2,700 Cent
OM	.....	1,090 Cent	Kärntnermilch	.....	2,180 Cent

Der Milchpreisvergleich beruht auf den gesetzlichen Vorgaben der Europäischen Milchhygieneverordnung. Diese sieht als Qualitätsparameter eine Keimzahl von maximal 100.000 und eine Zellzahl von maximal 400.000 vor. Nach diesen Richtlinien wird die Milch auch zwischen den Milchverarbeitern ge- bzw. verkauft. Keimzahl 50.000 und Zellzahl 250.000 ist eine rein privatrechtliche Abmachung zwischen Molkereien und MilchlieferantInnen ohne gesetzlichen Hintergrund.

Was der Mülli-Mitzi beim Melken so in den Sinn kommt

„Klaps auf den Po brachte Fass zum Überlaufen – AK ging für Verkäuferin vor Gericht“, les ich neulich im Internet. Mein Fass ist längst übergelaufen. Was habe ich für einen Neid auf die Mitglieder der Arbeiterkammer! Bei aller (Un-)Liebe, die sie uns Bäuerinnen und Bauern manchmal entgegenbringt, aber für ihre Mitglieder ist die AK anscheinend da. Wenn jemand Unrecht erfährt am Arbeitsplatz, geht sie sogar vor Gericht. Nachzahlungen, wenn ein Arbeitgeber zu wenig Gehalt gezahlt hat, eine Entschädigung, wenn jemand vom Chef belästigt worden ist und solche Sachen fallen mir in der Zeitung auf.

Und die Kammer, bei der wir Mitglied sind? Natürlich gibt's da auch Beratungen („Und wer sich nicht wachsen traut, soll an die Möglichkeit des geordneten Ausstiegs denken“, hab

ich von einem Berater einmal gehört – ernsthaft!) und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind sehr engagiert, auf einen Knopfdruck hat mir ein Berater sagen können, wie viele und welche Kurse ich gemacht hab, und mir stolz gesagt, das sei „der gläserne Bauer“.

Für mich würd zu einer Interessensgemeinschaft aber dazugehören, dass sie sich bei Problemen einsetzt für die Mitglieder. Bei den Almbauern zum Beispiel. Wo zieht denn da die Landwirtschaftskammer für ihre Mitglieder vor Gericht? Oder bei anderen komischen AMA-Bestandungen und Rückzahlungsforderungen – bei gekreuzten Rinderrassen die falsche angegeben, trotz Beratung – so Geschichten kennen wir ja alle.

Und ich hab noch nie gehört, dass bei der AK-Wahl Pensionist/innen



mitgehen dürfen oder die Partner von Angestellten. Vielleicht dürfen dort Funktionärinnen und Funktionäre der SPÖ mitgehen oder zweimal wählen, wie das bei uns üblich ist, da hab ich noch nie nachgeforscht.

Ich werd nur jedes Mal grantig, wenn wieder jemand sagt: „Aber ihr wählt's eure Vertreter doch selber!“, weil das so nicht stimmt, denkt sich eure

Müllli-Mitzi

Wunderwelt der Stalltechnik &

25 Jahre Andreas Graf Melktechnik e.U.

Mehr Infos: www.melktechnik.at

3 Offene Stalltüren

18. Juni 2014

8792 St. Peter-Freienstein
von 9:00 bis 16:00 Uhr

Hauptveranstaltungsort

Fraidl Anita & Andreas
Edlingstraße 14
8792 St. Peter-Freienstein

Wolfer Gottfried
Gimplach 41
8793 Trofaiach

Judmaier Andrea & Franz
Windischbühel 1
8793 Gai

Andreas Graf Melktechnik e.U. | A-8792 St. Peter-Freienstein | T +43 (0)3842/26132 | F +43 (0)3842/22247 | office@graf-melktechnik.at | www.melktechnik.at

Werbung